

Libell

RUNDBRIEF AUSGABE 121

24. MAI 2007

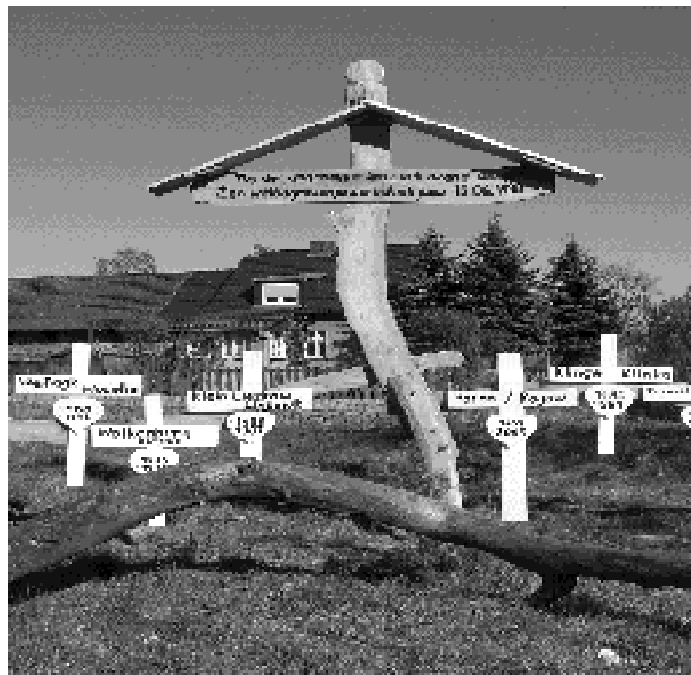
GRÜNE LIGA BRANDENBURG E.V.

Brandenburger Kohle-Pläne: 33 Orte auf der Todesliste

Ende März 2007 hatte die Presse eine für das Wirtschaftsministerium Brandenburg erstellte Studie an die Öffentlichkeit gebracht, nach der weitere 23 Dörfer der Braunkohle weichen müssten, um Brandenburgs Fördermenge langfristig auf dem heutigen Niveau von jährlich 40 Mio. t zu halten. Zahlreiche empörte Briefe aus betroffenen Dörfern zwangen Minister Junghanns dazu, für den 9. Mai eine Veröffentlichung der Endfassung der Studie anzukündigen.

Mancher hatte sich vielleicht erhofft, der Minister würde in dieser Endfassung einen strategischen Rückzug vornehmen und vielleicht einen Teil der Abbaufelder dementieren, um weniger Gegenwind zu haben. Stattdessen wurde aber sogar ein weiteres Kohlefeld in die Empfehlungen aufgenommen, nunmehr sind mehr als 33 Orte und etwa 7800 Bewohner von der „Empfehlung“ der Gutachter betroffen.

Was die einen zu nächst für reinen Witz gehalten hatten, schlug bei anderen sofort ein wie eine Bombe. Mancher fragte sich, ob er noch weiter Arbeit in sein Haus stecken soll. Viele der nun (wieder) betroffenen Orte waren erst um 1990 aus den damaligen DDR-Abbauplänen entlassen worden. Vollerorts wurde mühsam die Bausubstanz wieder auf Vordermann gebracht, bauten Zuzügler neue Eigenheime, mitunter wurden ganze Dörfer neu belebt, weil die Bedrohung abgewendet schien. Bei



Neugestaltete Gedenkstätte für die abgegangenen Dörfer in Lacom

dem neu hinzugekommenen Kohlefeld handelt es sich um „Forst-Hauptfeld“, in direkter Nachbarschaft zum umgesiedelten Ort Neu-Homo. Die BILD-Zeitung vom Folgetag stürzte sich denn auch gleich darauf, dass Mulknitz, der neue Wohnort der beiden letzten Hornöer Werner und Ursula Domain (Ehrenmitglieder der GRÜNEN LIGA), nun wieder auf der Abschußliste steht.

Die Einbeziehung dieses zusätzlichen Feldes kommt im Wesentlichen dadurch zu stande, dass eine Fördermenge von 40 Mio. t jährlich in der alten (inoffiziell bekannt gewordenen) Fassung des Gutachtens für 40 Jahre gesichert werden sollte. Nunmehr soll dieselbe Fördermenge für 50 Jahre gesichert sein, also 2 Mrd. Tonnen sollen auf einen Schlag zur Kohle-Vorrangfläche erklärt werden.

Die Felder Calau-Süd und Crinitz-Sonnenwalde werden zusätzlich für die Zeit nach 2070 empfohlen. Das ist auf den ersten Blick lange hin. Auf den zweiten Blick würde eine baldige „landesplanerische Sicherung“ jedoch dazu führen, dass die Landesregierung dadurch sämtliche langfristigen Entwicklungen unterbinden könnte, um diese Regionen langsam ausbluten zu lassen. Es droht eine Strategie, dem allseits beklagten demografischen Wandel noch zusätzlich nachzu helfen, um in fünfzig Jahren den kümmerlichen Rest einem Kohlekonsum zu Fraß vor-

werfen zu können.

Eingeladen zur Präsentation der Studie hatten der Minister und sein Bergamtpräsident jedoch „nur“ die Bürgermeister der vor 2070 betroffenen reichlich dreißig Orte. Nachdem Minister Junghanns eben noch betont hatte, niemand habe die aktuelle Fassung vor der Veranstaltung zur Kenntnis erhalten, reagierte der Spree-Neiße-Landrat Friese gleich mit einem vorbereiteten Redezettel. Nach einleitenden Worten über die große Betroffenheit seines Kreises ging er nahtlos zur Forderung nach Kohlelieferungsanlagen über, ohne zu erwähnen, dass diese als besonders klimaschädlich gelten und den Kohlebedarf zu zusätzlich in die Höhe treiben.

Das Gutachten ist für jedermann im Internet verfügbar: www.lbgr.brandenburg.de (Service/ Publikationen) Dieser Akt der Transparenz fällt der Kohlelobby nicht schwer, hilft er ihr doch, lästige Zukunftsinvestitionen schon mal von den Kohlevorkommen abzuschrecken. Bleibt also nur deutlich darauf hinzu weisen, dass noch keine Entscheidung gefallen ist: Bis Ende des Jahres will die Landesregierung ihre Energiestrategie fort schreiben, eine Entscheidung, bei der ihr mehr als siebentausend Betroffene nun genau auf die Finger schauen werden. Wussten Sie übrigens, dass bei Beibehaltung von 40 Millionen Jahrestonnen in Brandenburg die Gesamtförderung des Lausitzer Reviers deutlich an-

gehoben würde? Denn der sächsische Anteil soll ab 2010 durch die Wiederinbetriebnahme des Tagebaus Reichwalde von ca. 20 auf über 30 Mio. t steigen. Der Tagebau Reichwalde ist bereits bergrechtlich genehmigt.

Minister Junghanns' Todesliste:

kurz vor Eröffnung des Planverfahrens steht:
Welzow-Süd, Teilfeld 2 (zwei Orte, mehr als 1000 Einwohner)

als nächstes würden folgen:

- Bagenz-Ost
 - Forst-Hauptfeld
 - Klettwitz-Nord
 - Jänschwalde-Nord
 - Jänschwalde-Süd
 - Neupetershain
 - Spremberg-Ost
- (weitere 33 Orte, ca. 7000 Einwohner)

perspektivisch gesichert sollen werden:

- Calau-Süd
 - Crinitz-Sonnenwalde
- (nochmal 22 Dörfer, ca. 5000 Einwohner)

(Stand der Informationen: 10. Mai 2007)

Neue Internetpräsenz des Facharbeitskreises Braunkohle www.lausitzer-braunkohle.de

Am 24. April 2007 trat der Facharbeitskreis Braunkohle der GRÜNE LIGA Brandenburg wieder zusammen, nachdem diese Struktur in der praktischen Arbeit der letzten Jahre eine geringere Rolle gespielt hatte. Gleichzeitig wird er nunmehr die Internetpräsenz www.lausitzer-braunkohle.de betreiben. Sie befindet sich derzeit noch im Aufbau, bietet aber bereits die grundlegenden Informationen an. Der FAK Braunkohle wird in der nächsten Zeit monatlich zusammenkommen. Als Termine sind der 21. Mai, 26. Juni, 24. Juli, 28. August, 25. September und 23. Oktober vereinbart worden. Kontakt über GRÜNE LIGA Tel. 0331-2015520.

Wahrheiten und Mythen zwischen Bagdad und Boxberg

PR-Firmen haben seit den 90er Jahren Hochkonjunktur. Viele können sich noch an die sogenannte Brutkasten-Story erinnern. Irakische Soldaten sollen beim Einmarsch in Kuwait 1991 in einem Krankenhaus Babys aus Brutkästen genommen haben. Das vom kuwaitischen Herrscherhaus in Auftrag gegebene Kindermord-Gruselmärchen ließ die Zustimmung der Amerikaner zu einem militärischen Eingreifen schlagartig in die Höhe schnellen. Als es als Lüge entlarvt wurde, war es längst zu spät. Unters Volk gebracht hatte sie die Londoner PR-Agentur Hill & Knowlton, einer der erlesensten und teuersten am Markt. Und wer sich ein wenig in Netzwelt und Medienumschaut erfährt, dass dieselbe Firma von Bush junior für seinen jüngsten Irakkrieg ebenso engagiert wurde.

Was hat das mit uns zu tun, könnte man sich fragen, wenn man nicht tagtäglich mit Nachrichten über die künftig so saubere Braunkohlenutzung bombardiert würde. Da weicht ein Minister eine längste bestehende Forschungsanlage einfach nochmal ein und steht damit groß in jeder Zeitung. Einen kraftwerkstechnischen Fortschritt konnte der interessierte Laie in der Berichterstattung zum Propagandaauftritt eines Herrn Junghanns in Jänschwalde allerdings nicht ausmachen. Aber es mußte wohl mal wieder gezeigt werden, dass sich die Technologie der CO₂-Abscheidung prächtig entwickelt. Und es mußte davon abgelenkt werden, dass eine Woche später in Boxberg der Grundstein für eine weitere herkömmliche CO₂-Schleuder gelegt wurde. Und tatsächlich: keine teure Image-Kampagne ohne teuren Profi. Die deutsche Niederlassung von Hill & Knowlton selbst führt auf ihrer Homepage als Referenz an, Vattenfall bereits 2004 vor allzu

strenger Zuteilung von Emissionsrechten bewahrt zu haben. Pikanterweise habe der Nutzen der Kampagne in der Vermeidung „zusätzlicher Kosten in Millionenhöhe“ für das Unternehmen bestanden, von der Rettung sonst gar nicht mehr wirtschaftlicher Kraftwerke steht da nichts. Ein Eingeständnis also: Imagekampagne zur Profitmaximierung.

Verständlicherweise werden nur bereits abgeschlossene Kampagnen als Referenz angeführt, mit ein bißchen Medienerfahrung erkennt man die gerade laufenden aber ohne weiteres. Was bleibt, ist die Erkenntnis, daß „Clean coal“ ein zielgerichtet geschaffener Mythos ist, genau so wie es Massenvernichtungswaffen im Irak waren. Hätte man auch noch welche gefunden, wäre das nur das i-Tüpfelchen gewesen. Zum Führen eines Krieges hat es ja auch so gereicht. ß René Schuster

Die Lausitzer Solartour – Ein Rückblick



Das Solarauto vor einer alten Kohlefabrik (Foto M. Dieke)

Die Lausitzer Solartour hat sich zum Ziel gestellt, verschiedene Orte zu verbinden, die ihren eigenen Bezug zum Thema „Energie“ aufweisen. An jeder der Stationen stand ein mit solarem Strom betriebenes Auto zur Verfügung; Interessierte konnten sich über solare Mobilität und alternative Energiekonzepte informieren. Durchgeführt wurde die Tour vom Bundesverband Solare Mobilität (BSM) und der GRÜNEN LIGA Brandenburg.

Lacom a

Die Tour begann am Vorabend des 1. Mai in den Lacom aer Teichen am Stadtrand von Cottbus. Hier führen Naturschutzverbände gerade eine Klage gegen die geplante Beseitigung der ökologisch besonders wertvollen Teichlandschaft für den Braunkohletagebau Cottbus-Nord. An milden Frühlingsabenden kann man hier viele geschützte Tierarten beobachten. Die Rufe der Rotbauchunken, Laubfrösche und Rohrdomeln schallen über die Teiche, auf denen man verschiedene Vögel beobachten kann, mit etwas Glück in diesem Jahr zum Beispiel die seltene Löffelente. Das der Elektromotor des Solar-Citroen kaum zu hören ist, ist dabei ein eindeutiger Vorteil!

Rohne

Am nächsten Morgen begann die Tour im sorbischen Dorf Rohne im sächsischen Teil der Lausitz. Vor zweihundert Jahren hatte der Halbbauer Hanzo Njepila hier sein Holzhaus gebaut. Das Vorgehen des Baus hat er in seinen Tagebüchern beschrieben, die heute ein wichtiges Sprachdenkmal für den unverfälschten Schiefer sorbischen Dialekt darstellen. Der rühri ge Rohner Ver-

Fortsetzung auf Seite 4

Erster Selbstmordturm Deutschlands eröffnet

Monate nach der Eröffnung des Aussichtsturmes am Tagebau Cottbus-Nord wurden die wahren Hintergründe des Baus des Turmes bekannt: Der Turm wurde als erster Selbstmordturm Deutschlands geplant. Finanziell unterstützt wurde dieses Pilotprojekt von dem geheimen EU-Fond „Selbstmord in provinziellen Regionen – leicht gemacht“.

Diese Projekt soll dazu dienen, in perspektivlosen Regionen bestimmte Selbstmordzentren zu errichten. Zielgruppe dieser Zentren sind meist von Staatsgeldern Abhängige (neuerdings Unterschicht genannt), die weder für den Produktionsprozess, noch als Konsumenten benötigt werden.

Vattenfall hat nun mit seinem Pilotprojekt „Sprungturm am Tagebau“ einen ersten Schritt zu einer „Unterschichten freie Zone Ost“ (UZO) getan.

Bisher hielt sich die Nachfrage aus der Bevölkerung aber in Grenzen, insofern kann dieses Projekt nicht als erfolgreich bezeichnet werden. Zwar ist der melancholische Ausblick auf die Zerstörung der Natur durch den Tagebau durchaus geeignet, Selbstmordwillige von der Absurdität menschlichen Lebens zu überzeugen, es gibt aber auch Kritikpunkte. So ist die Aufprallfläche unter dem Sprungturm mit Sand gestaltet und Selbstmordwillige müssen sich beim Sprung eng an der Turmkante halten, um noch auf dem harten Betonfundament aufzuschlagen. Hier wurde von Experten der „Deutschen Suizidgesellschaft“ empfohlen, leicht abwaschbare Steine zu verlegen, um auch das richtig „harte“ Selbstmordgefühl hervorzuheben und die Nicht-Überlebenschancen zu steigern.

Des Weiteren wurde empfohlen, einen Selbstmordknopf (SM-Knopf) zu installieren. Die Lage des Turmes verhindert zwar, dass geneigte Sterbenswillige vor Kindergärten springen, sie wollten jedoch auch nicht tagelang tot in der Pampa herumliegen. Mit Hilfe des SM-Knopfes wäre die „Letzte Hilfe“ nach einem Sprung immer rechtzeitig zur Stelle.

Weitere Kritik an dem Projekt kam aus ungewöhnlicher Richtung: Der deutsche Fabrikbesitzerverband (DFV) bemerkte, dass die Schaffung untergeschichtsfreier Zonen problematisch sei, da man in diesen Regionen kaum eine Angst vor dem sozialen Abstieg hervorrufen könne. Dies bräuhete man aber, um Gewerkschaften und Arbeitnehmer in Richtung niedrige Löhne zu disziplinieren.

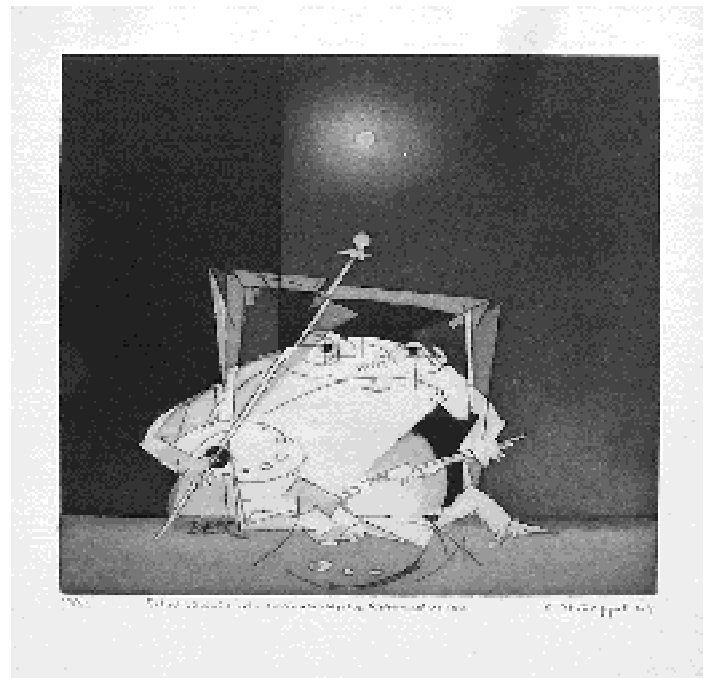
Fazit: Das Projekt ist noch unausgereift und stark verbesserungswürdig. Endlich wurde jedoch auch offenbart, dass niemand ernsthaft einen Aussichtsturm errichtet, damit mensch 10 Jahre auf eine Tagebaulandschaft schaut und dann 20 Jahre auf einen sich nicht füllenden „Cottbus Ostsee“.

- dh



Stopp der Solartour an der ehemaligen Lichtenhainer Förderbrücke F 60
Foto M. Dieke)

Zum Bild „Selbstbildnis als Neokubistische Rotbauchunke“ von Matthias Köppel



Obwohl von ihm nur 50 Exemplare existieren, steht dieser Froschlurch nicht auf der Roten Liste – aus diesem Grund könnte einer davon bald Ihnen gehören! Der prominente Berliner Maler und Dichter Matthias Köppel (www.matthiaskoeppel.de), hat sich im Jahr 2004 als Unke gespiegelt und eine Radierung geschaffen: „Selbstbildnis als Neokubistische Rotbauchunke“.

Von den wahren Unken leben noch 5.000. Jedenfalls in der Teichlandschaft von Lacoma, wenige Kilometer nordöstlich Cottbus. Das ist eine der größten Populationen Europas. Nun soll es den Kröten an Krägen und Wohnsitz gehen. Obwohl sie auf der Roten Liste stehen. Dieses Europäische FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat) möchte der Branchenriese Vattenfall nutzen, um mit unserem Gemeinwohl seinen Reichtum zu mehrer. Hunderte Meter unter den Kröten liegt nämlich Braunkohle. Darauf will der Konzern nicht verzichten. Deshalb sollen die Teiche weichen und mit ihnen die Lurche. Das wiederum sehen die Naturschutzverbände anders und klagen für den Erhalt dieser einmaligen Kultur- und Naturlandschaft.

Dafür braucht man Geld, deshalb soll die ungeschützte Unke den geschützten Verwandten helfen, ihr Recht auf Leben im Naturschutzgebiet Lacomaer Teiche durchzusetzen. Helfen Sie mit und seien Sie kein Frosch. Auf die paar Kröten sollte es Ihnen nicht ankommen, dafür gibt es 5.000 richtige Rotbauchunken, vielleicht eine echte Neokubistische und einen Künstler dazu!

Was Sie tun müssen? Einzahlung ab 10,- Euro nehmen an der Verlosung des Bildes auf dem Umweltfestival am 3. Juni 2007 teil, Spendenkonto der GRÜNE LIGA, Konto-Nr. 1000 55 000, BLZ.: 500 626 78, Stichwort: UNKE (Absender oder e-mail nicht vergessen!).

Was Sie außerdem noch tun können? Ganz einfach: Zu einem Anbieter regenerativen Stroms wechseln – besser heute als morgen!

Die Aktion wird ideell und finanziell von Peter Hettlich, MdB Bü 90/DIE GRÜNEN, unterstützt. - Rolf Brüning

Weitere Infos: Rolf Brüning, Tel. 030 781 15 43
email: bruening.rolf@t-online.de



Das Team der Lausitzer Solartour 2007 (Foto M. Dieke)

ein hat Njepilas Haus zum Heimatmuseum und kulturellen Zentrum des Dorfes gemacht und seine Mitglieder ließen es sich nicht nehmen, die Solartour zünftig in Schleifer Tracht willkommen zu heißen. Auch der sächsische Landtagsabgeordnete Heiko Kosel, der selbst zur sorbischen ethnischen Minderheit gehört, begann seinen 1. Mai mit einem „Witaj“ (Willkommen) an die Lausitzer Solartour, bevor er nach Tschchienau brach, um vor hunderten Menschen eine Rede zu halten.

Proschim

Die Tour führte dann nach Proschim im brandenburgischen Spree-Neiße-Kreis, das nicht nur mehrfach als schönstes Dorf des Kreises ausgezeichnet wurde, sondern dessen Bewohner sich mit besonderem Interesse der Förderung erneuerbarer Energien in der Lausitz widmen. Begrüßt wurden die Gäste mit einem solar gekochten Kaffee aus dem „Solarraßen“. Den Namen des Solarcafés versteht man, wenn man weiß, dass Proschim zur Krabat-Region gehört, zur Heimat des sorbischen Zauberers, der in seinen Lehrtagen so oft Rabengestalt annehmen mußte. Hier ging es nicht ohne intensives Fachsimpeln über verschiedene Formen der Energieerzeugung ab. Die Proschimer haben allen Grund, sich damit zu beschäftigen: Gelingt eine Energiewende in der Lausitz nicht, so ist ihr Dorf das nächste, das einer Erweiterung des Braunkohlentagebaus Welzow-Süd weichen müßte.

Sallgast

Im Dorfzentrum, vor der Kirche von Sallgast steht ein Sagenbrunnen, an dem Reliefdarstellungen die Volkssagen der näheren Umgebung darstellen, ein Zeichen, dass die Sallgaster zu ihrer Geschichte und Tradition stehen. Stundenlang hatten hier die Kirchenglocken geläutet, als im Sommer 1990 die Entscheidung fiel, das Dorf doch nicht dem herannahenden Tagebau zu opfern. Heute, nach 17 Jahren, herrscht erneut Nachdenklichkeit über die Zukunft. Nachdenklichkeit, die das Interesse an energiepolitischen Alternativen zur Kohle wachsen lässt. Mehrere Einwohner interessieren sich spontan für das leise Elektrogefährt und folgen ihm, in Gespräche vertieft, noch in den Schlosspark. Das prächtige und frisch renovierte Wasserschloss von Sallgast bietet nicht nur an jedem Wochenende die richtige Kulisse für Hochzeiten, sondern dieses Mal auch für ein Fotoshooting mit dem Solarmobil.

Lichterfeld

Weiter geht es zu jenem Loch in der Landschaft, das Sallgast einstmals auffressen sollte: Der Tagebau Klettwitz-Nord soll nun als „Bergheider See“ geflutet werden. An seinem Ufer steht die einstige Abraumförderbrücke des Tagebaus heute als Besucher-

bergwerk. Als Gegenstück zu dieser alten Form der Energiegewinnung überträgt bereits der Windpark Klettwitz das Ostufer. In der wüstenartigen Umgebung des geplanten Sees erahnt man, wie nötig eine Erneuerbare-Energie-Zukunft ist.

Kraftwerk Plessa

1927 fertiggestellt, überragt das Braunkohlenkraftwerk seit genau 80 Jahren die Kleinstadt Plessa im Elbe-Elster-Kreis. Bis 1992 war es in Betrieb und wird nunmehr ebenfalls als Industriemonument entwickelt, an dem sich die Geschichte des Lausitzer Kohlereviere zeigt. Bezeichnenderweise haben die Organisatoren des Kraftwerksjubiläums zu einem Solarmarkt eingeladen. Neben stationären Heizkesseln und Energieparkkonzepten fürs Eigenheim zeigt das Solarauto, dass auch Mobilität nicht immer fossil gedacht werden muß.,

- René Schuster



Zu Gast auf dem Njepila-Hof in Rohne (Foto M. Dieke)

Termine / Veranstaltungen:

So, 3. Juni 14:00 Uhr Lacoma: Öffentliche Wanderung

Protestwanderung der FREIen HEIDE in Neuglobsow

Am Sonntag, dem 17. Juni, findet in Neuglobsow um 14.00 Uhr die nächste Protestwanderung der BIFREIen HEIDE statt. Erstmals gibt es damit eine Demo der BI im Landkreis Oberhavel. Was administrativ getrennt schien, ist schon seit längerem zusammengewachsen. Ich kann mich gut daran erinnern, wie die vom Bombodrom östlich abdrehenden Tiefflieger über Gransee hinwegdonnerten. Als Kind schmiss ich mich auf die Erde und hielt mir die Ohren zu. Von Anfang an fand die BI Unterstützung im Oberhavelkreis, sei es durch Aufrufe zu Protestwanderungen in den Orten, Unterschriftenlisten oder Menschen aus dem gesamten Oberhavelkreis die an den Wanderungen teilnahmen. Die FREIe HEIDE war oft auf den Umweltsonntagen in Menz zu Gast. Die GRÜNE LIGA Oberhavel ist seit 1995 Mitglied der Bürgerinitiative. In den letzten Jahren mehrten sich die Aktivitäten, so fanden Unterschriftenaktionen bei Urlaubern im Landkreis statt, Bürger der Gemeinden Stechlin und Fürstenberg (beide Orte waren und sind von Bombenabwürfen und den Bundeswehrlanungen betroffen) meldeten sich in der Presse zu Wort, Politiker der Gemeindegremien nahmen sich des Themas an und es wird wohl auch bald die ersten „Wir wehren uns“-Schilder an den Ortseinfahrten im Kreis geben.

Auf diesem Wege allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen in Neuglobsow!

- Norbert Wilke

CO₂-Ausstoß – Die Ökoheuchler

Öffentlich predigt die Fraktionsvorsitzende Hybrid-Autos, aber die Grünen-Parteichefs fahren im Spritfresser herum

Berlin - Im Kampf gegen die Verpestung der Umwelt mit CO₂ stehen die Grünen an vorderster Front – mit Worten. Öffentlich predigt Renate Künast den benzinsparenden Hybrid-Antrieb bei Autos. Doch der Vorstand ihrer Partei kutscht nicht mit den sparsamen Japanern herum, sondern im 530er Diesel-BMW. Der steht auf der Liste der Klima-Killer weit oben. Auch als Verbrauchministerin war Künast kein Kostverächter. Damachte sie es sich in einem Audi A8 mit 386 PS bequem. Er war aber wenigstens vorbildlich mit einem Dieselpartikelfilter ausgestattet. Als Oppositionspartei sind die Grünen „bescheidener“ geworden. Die Vorstands-BMW haben „nur“ noch rund 200 PS, erreichen aber eine Höchstgeschwindigkeit von 240 Stundenkilometern. (Wie war das nochmal mit dem Tempolimit auf deutschen Autobahnen – auch eine Lieblingsforderung der Öko-Partei?)

An Herzdrücken sterben die Partei-Oberen wegen dieser Widersprüche im Fordern und Handeln nicht. Vielleicht, weil die Wagen-Flotte von BMW als Parteispende zur Verfügung gestellt wurde. Billiger als umsonst geht eben nicht. Parteichef Reinhard Büttikofer fühlt sich deshalb nicht in Erklärungsnot. „Ich verlange von anderen nicht mehr als von mir selbst“, erklärte er im „Tagesspiegel“. Er appelliert an BMW, „sich anzustrengen, um energieeffiziente Autos auf die Straße zu stellen“. Das reicht ihm zur Beruhigung seines Klima-Gewissens offenbar aus. Denn bis BMW seinen Rat in den Bau von Benzinspar-Autos umsetzt, fährt er weiter die Schlucker (8,5 Liter auf 100 Kilometer).

Was er nicht übersieht, begreifen offenbar Parteifreunde besser. „Wir müssen zusehen, dass wir in Sachen Umweltschutz vorbildlich sind“, mahnt Verkehrs-Experte Winfried Hermann. Und er sagt in Richtung Vorstand: „Das gilt auch für die Parteispitze.“

Die Grünen sind eherlicherweise nicht die einzigen Sünder. Der Pkw-Park der Regierung ist eine Ansammlung von CO₂-Schleudern. Kein Minister fährt ein umweltfreundliches Auto. Den schmutzigsten Wagen benutzt ausgerechnet Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD). 286 Gramm bläst ihr Mercedes S550 pro Kilometer in die Luft. Umweltminister Sigmar Gabriel ist auch nicht gerade ein leuchtendes Beispiel: Sein Audi A8 4,2 TDI (326 PS) ist mit 249 Gramm dabei. – Berliner Kurier, 15.02.2007

Klimawandel in Kremmen

Nur ewig gestrige bestreiten noch ernsthaft, dass etwas mit dem Klima nicht mehr stimmt: Ein Jahr hundertso mer jagt den Nächsten, zu Silvesterblühen Blumen im Garten, und die Stürme nehmen an Menge und Heftigkeit überall zu. Wissenschaftler rechnen mit einem Rückgang der Niederschläge in unserer Region um 40 Prozent. Die Folgen: Ernteausfälle, mehr Waldbrände, Verschlechterung der Wasserqualität aller Gewässer, die Spreefläche mitunter schon rückwärts. Wassersparen ist ein Gebot der Vernunft. Aber ist es auch die Praxis? Da ist zum Beispiel der Beetzer See bei Kremmen. Derzeit wird beraten, ob und wie es möglich wäre, den See zu sanieren. Der Wasserspiegel sinkt seit Jahren. Im Wasser ist immer weniger Sauerstoff für Fische und dafür immer mehr Schlamm. Daran sind aber nicht nur die Naturer der Globalisierung schuld, sondern auch die örtliche Politik. Um den See herum leben in Beetz und Sommerfeld 2300 Menschen, existieren eine große Klinik und ein Hotel. Sie alle verbrauchen Wasser, das aus dem Boden geholt wird, was die Quellen des Sees versiegen lässt. Die normale Lösung wäre ein Klärwerk am See, welches sauberes Wasser in diesen leiten und ihn so vor dem Austrocknen bewahren könnte. Statt dessen wurde eine Abwasserleitung fünf Kilometer nach Kremmen gelegt. Das gereinigte Abwasser wird über Hörstegraben, Rhin, Havel und Elbe ins Meer abgeleitet, wo es offenbar dringender gebraucht wird als am Beetzer See. Ein paar Kilometer weiter denkt man darüber nach, den Mühlensee bei Vehlafanz touristisch zu

nutzen. Aber auch hier scheitert alles an der schlechten Wasserqualität. Denn auch hier wird das Abwasser nach Kremmen gepumpt, anstatt vor Ort geklärt und in den Mühlensee geleitet zu werden und damit vielleicht diesen wirklich einmal zu m Badegewässer zu machen. Die angrenzenden Orte Schwante, Vehlafanz und Neu-Vehlafanz hätten mit 3000 Einwohnern das gleiche Wasserwerk bekommen können wie Sommerfeld. Damit nicht genug, sind auch noch Hohenbruch, Staffelde und selbst Flatow an diese Anlage angebunden. An diesem Leitungsnetz hat die Bauwirtschaft verdient. Die Pumpen für das Abwassernetz fressen Energie, die immer teurer wird. Und wenn die Menschen in den angeschlossenen Orten sich verantwortungsvoll verhalten und Wasser sparen – dann wird die Sch... nicht mit dem nötigen Druck durchs Netz gespült, und die Betreiber verschwenden frisches Grundwasser zum Nachspülen. Jetzt soll die Großkläranlage Kremmen sogar noch erweitert werden auf 16000 Einwohnergleichwerte. Wäre es nicht sinnvoller, das dafür eingepflanzte Geld für kleinere Anlagen in den entfernteren Orten zu nutzen, die das Wasser vor Ort versickern oder versickern lassen und so die Auswirkungen des Klimawandels vor Ort mildern – und auf die Dauer auch Geld für Pumpenstrom und Wartung der Leitungsnetze einsparen, land- und forstwirtschaftliche Produktion mit Wasser versorgen und so Arbeitsplätze sichern könnten? Schuld sind natürlich die Bürokraten in Potsdam. Die „Große Koalition“ des Landes liebt Großprojekte, Großkredite, große Schulden und darum auch große Kläranlagen und Zweckverbände. Dieser Größenwahnspiegel sich auch in der Förderpolitik, die dann zu solchem Unsinn führt wie in Kremmen praktiziert. Langfristig aber wären Kleinkläranlagen auch ökonomisch rentabler. Darüber aber entscheiden „Experten“, Beamte und Investoren und nicht die gewählten Abgeordneten oder gar die Menschen, deren Heimat zerstört und deren Brieftaschen geplündert werden. Wir sind eben in Deutschland und nicht der Schweiz oder Venezuela. Leider!

- Heinz-Herwig Mascher
GRÜNE LIGA Oberhavel e.V.

Gää - Termine

Umweltfestival der GRÜNEN LIGA am 3. Juni 2007 in Berlin. Gää präsentiert sich mit einem Info- und Verkaufsstand.

Tag des ökologischen Landbaus der Landesforschungsanstalt MVP in Gülzow bei Güstrow am **6. Juni 2007**, Beginn 9.30 Uhr. Themen: Förderung des Ökolandbaus, optimales Lagermanagement, Einfluss legumer Vorfürchte auf Winterweizen, Einfluss der Fütterung auf die Leistung von Mutterkühen. Feldbegehung: Sortenversuche Getreide, Leguminosen, Kartoffeln, Futtermenge für Sandböden, Düngungsversuche mit Phosphor, Kalium und Kainit, Mischfruchtversuche mit Getreide und Öllein.

Ackerbau-Feldtag auf der Versuchsstation in Güterfelde bei Potsdam, Berliner Str., am **19. Juni 2007**, ab 9 Uhr.

Themen: Fruchtfolgegestaltung im Ökologischen Landbau, Wertung der ökologischen Dauerfruchtfolge Güterfelde unter dem Einfluss der saisonalen Niederschläge, 7-feldrige Demonstrationsfruchtfolge, Landessortenversuche Wintergetreide

Storchenfest am 24. Juni 2007 in Großbeeren. Alljährlich feiern die Großbeereener ihr wohl stadtnahestes Storchentpaa auf dem Gutshof. Wir sind mit einem Stand vertreten.

Gemüsebau-Tag am 26. Juni 2007 bei Gartenbau Glöss in Repten bei Vetschau. Beginn: 10 Uhr.

Erdbereicherung, Himbeersorten, Einsatz von Wurmkompost und Effektiven Mikroorganismen (EM). Gleichzeitig trifft sich zum 3. Mal der Stammtisch der Öko-Spreewaldbauern. Einladungen folgen noch.

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie – Teil 1

1. Rechtlicher Rahmen

Am 20.12.2000 ist die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) in Kraft getreten (Richtlinie 2000/60/EG v. 23.10.2000; Amtsblatt EG L 327/1 v. 22.12.2000). Die Richtlinie bezweckt sowohl den Schutz der Oberflächengewässer (Flüsse, Bäche, Stillgewässer) als auch des Grundwassers und der Küstengewässer. Zudem werden grundwasserabhängige Landökosysteme in den Gewässerschutz einbezogen. Die Bewirtschaftung der Gewässer soll in Zukunft nach Flussgebietseinheiten erfolgen. Für das Bundesgebiet legt § 1 b WHG 10 Flussgebietseinheiten fest. Der Bund hat die EU-Richtlinie für seinen Zuständigkeitsbereich durch die Änderung des Wasserhaushaltsgesetzes vom 19. August 2002 in nationales Recht umgesetzt. Da der Bund vor der Föderalismusreform im Jahr 2002 nur die Befugnis hatte, im Wasserrecht den rechtlichen Rahmen zu schaffen, entstand gleichsam ein doppeltes Rahmenrecht, nämlich die EU-Wasserrahmenrichtlinie und die Rahmenvorschriften des Wasserhaushaltsgesetzes. Dies trägt sicherlich nicht zur Übersichtlichkeit des Wasserrechts bei. Ohne dass es einer weiteren Umsetzung in Landesrecht bedürfte, hat der Bundesgesetzgeber in den §§ 25 a, 25 b, 32 c und 33 a WHG die Umweltziele der WRRL in nationales Recht überführt. Alle übrigen Vorschriften zur Umsetzung der WRRL fallen in die Zuständigkeit der Bundesländer. Teilweise gibt das WHG dafür den Rahmen vor, teilweise leiten sich Handlungs- und Umsetzungsverpflichtungen unmittelbar aus der WRRL ab. Die rechtliche Umsetzung in den Bundesländern ist inzwischen weitgehend abgeschlossen.

2. Ziele der Richtlinie

Die Richtlinie verfolgt das Ziel, grundsätzlich einen guten Gewässerzustand in allen Gewässern zu erreichen (Art. 1 a; Art. 4 Abs. 1 a, b). Art. 4 Abs. 1 a ii) / b i) WRRL (§ 25 a Abs. 1 Nr. 1 WHG) und verpflichtet die Mitgliedsstaaten zu nächst, eine Verschlechterung des Zustandes aller Oberflächengewässer und Grundwasserkörper zu verhindern. Außerdem sollen sowohl die Oberflächengewässer als auch die Grundwasserkörper geschützt, verbessert und saniert werden, um sie in einen guten ökologischen und chemischen Zustand bzw., im Falle des Grundwassers, in einen guten chemischen und mengenmäßigen Zustand zu versetzen (Art. 4 Abs. 1 a ii; Art. 4 Abs. 1 b ii - § 25 a Abs. 1 Nr. 2, § 33 Abs. 1 Nr. 4 WHG). Die Wasserversorgung der Landökosysteme, die von einer Versorgung mit Grund- und Oberflächenwasser abhängen (z. B. Feuchtwiesen), soll gesichert und verbessert werden (Art. 1 a; § 1 a Abs. 1 S. 1 WHG).

Die WRRL nimmt zwei wesentliche Zielsetzungen erstmals in das deutsche Wasserrecht auf:

1. Die Gewässer sollen nicht nur in ihrem jetzigen Zustand erhalten, sondern in Richtung auf einen guten Zustand verbessert werden. Bei der Schadstoffbelastung der Gewässer soll eine Trendumkehr und eine schrittweise Verringerung der Belastung erreicht werden.

2. Kriterium für die Beurteilung eines Gewässers sind nicht nur die Gewässergüte und die Gewässerstruktur, sondern das Ökosystem insgesamt, einschließlich der von dem Gewässer unmittelbar abhängigen Landökosysteme (z. B. Auen).

Ein Gewässer befindet sich in einem guten Zustand, wenn es nur geringfügig vom natürlichen Zustand seines Gewässertyps abweicht und alle einschlägigen EU-Normen zur Wasserqualität einhält (Art. 2 Nrn. 17 – 22).

Diese Ziele werden für künstliche oder erheblich veränderte Oberflächengewässer abgeschwächt. Für derartige Gewässer genügt die Herstellung eines guten ökologischen Potenzials (Art. 4 Abs. 1 a iii - § 25 b Abs. 1 WHG).

Die WRRL verfolgt weiterhin das Ziel, die nachhaltige Wasser-

nutzung zu fördern (Art. 1 b).

3. Instrumente

a) Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme

Die WRRL enthält einen ganzheitlichen Ansatz, der eine Gewässerbewirtschaftung nach Flussgebietseinheiten von der Quelle bis zur Mündung vorschreibt. Der Bewirtschaftungsplan soll Programme zur Überwachung der Gewässerqualität und Maßnahmenprogramme zur Verbesserung des Gewässerzustandes enthalten (Art. 13; §§ 36 – 36 b WHG). Die Bewirtschaftungspläne werden zu nächst für Teileinzugsgebiete erstellt und dann in einem Gesamt-Bewirtschaftungsplan für ein Flussgebiet zusammengeführt, der die Maßnahmen zur Gewässererhaltung und -verbesserung nicht nur länderübergreifend, sondern auch staatenübergreifend koordinieren soll.

b) Schutzgebiete

Weiterhin sieht die WRRL vor, ein Verzeichnis von Schutzgebieten aufzustellen, für die gemäß europäischer Rechtsvorschriften ein besonderer Schutzbedarf im Hinblick auf Gewässerökosysteme und wassergebundene Landökosysteme festgestellt wurde (Art. 4 Abs. 1 c). Als Schutzgebiete kommen insbesondere Trinkwasserschutzgebiete, Badegewässer und Gebiete nach der FFH- und Vogelschutzrichtlinie in Betracht, die der Erhaltung der genannten Ökosysteme dienen.

c) Öffentlichkeitsbeteiligung

Die Öffentlichkeit muss in die Umsetzung der Ziele der WRRL eingebunden werden. Dies betrifft das Arbeitsprogramm für die Aufstellung des Bewirtschaftungsplanes, die für das jeweilige Einzugsgebiet festgestellten wichtigen Wasserbewirtschaftungsfragen und den Bewirtschaftungsplan selbst (Art. 14). Einzelheiten regelt das Landesrecht (§ 36 b Abs. 5 WHG).

4. Zeitplan¹

Die WRRL gibt folgenden Zeitplan für ihre Umsetzung vor:

- bis Ende 2003: Umsetzung der Vorschriften in nationales Recht (Art. 24)
- bis Ende 2004: Bestandsaufnahme der Gewässer (Art. 5 Abs. 1)
- ab Dez. 2006: Anhörung der Öffentlichkeit zum Arbeits-

INFORMATIONSDIENST UMWELTRECHT – KONTAKTE

IDUR-Büro Niddastraße 74, 60329 Frankfurt Tel. 0 69-25 24 77, Fax. 0 69-25 27 48 email: IDURev@aol.com/www.idur.de	Baurecht, Naturschutzrecht, Bürgerbegehren, Windkraftanlagen Ulrike Wegner, Tel. 0 60 74-81 44 30, Fax. 0 60 74-81 44 31, tagsüber
Immissionschutzrecht Dorothee Keller, Tel. 0 61 51-78 35 70 Fax. 0 61 24-1 24 95, tagsüber	Abfallrecht, Baurecht, Nachbarrecht Bettina Schmidt, Tel. 0 69-23 20 71, Fax. 0 69-23 20 90, tagsüber
Abbau von Bodenschätzen, Abfallrecht Dr. Britta Kolonka, Tel. 0 61 01-40 35 23 Fax. 0 61 01-40 35 21 mail: uc.bk@t-online.de	Verkehrsplanung, Altlasten und Bodenschutz, Europarecht (UIG, UVP, Audit) Felix Ekardt, Tel. 03 41-4 80 17 83, Fax. 03 41-4 80 17 83, tagsüber/abends
Naturschutzrecht, Gentechnikrecht, Immissionschutzrecht Dirk Teßmer, Tel. 0 69-23 20 71, Fax. 0 69-23 20 90	Verkehrsplanungen (insb. Straßenbau, Umweltinformationsrecht) Ursula Philipp-Geitach, Tel. 0 60 26-99 45 87 Fax. 0 60 26-99 45 88, Di/Do
Wasserrecht, Immissionschutz, Umweltinformationsrecht Dr. Thomas Omond, Spohrstraße 10 60318 Frankfurt, Tel. 0 69-55 79 15, Fax. 0 69-59 79 15 88 Bitte vorher anrufen email: omond@vff.uni-frankfurt.de	Eisenbahnplanung, Baurecht, Naturschutzrecht Martin Stichel, Hauptstraße 33, 63589 Linsengericht-Eidengessäß Fax. 0 60 51-97 91 42, Bitte nur schriftlich

programm für die Aufstellung des Bewirtschaftungsplanes (Art. 14 Abs. 1 a)

- ab Dez. 2007: Anhörung der Öffentlichkeit zu den für das jeweilige Einzugsgebiet festgestellten wichtigen Wasserbewirtschaftungsfragen (Art. 14 Abs. 1 b)
- ab Dez. 2008: Anhörung der Öffentlichkeit zu den Entwürfen der Bewirtschaftungspläne (Art. 14 Abs. 1 c)
- 22.12.2009: Inkrafttreten der Bewirtschaftungspläne einschließlich der Maßnahmenprogramme (Art. 13 Abs. 6)
- bis Ende 2015: Erreichen des Ziels eines guten Gewässerzustandes (Art. 4 Abs. 1 a, b)

Die Bewirtschaftungspläne sind im Zeitraum von sechs Jahren zu überarbeiten und weitere Maßnahmen umzusetzen.

¹ Einen Überblick über alle Fristen im Zusammenhang mit der WRRL findet man im Internet unter folgender Adresse: <http://www.bmu.de/gewaesserschutz/doc/3926.php>

Darüber hinaus sind folgende Internetseiten für eine Vertiefung oder zum Anfordern von Informationsmaterial zu empfehlen: www.bmu.de/gewaesserschutz, www.wri.info und www.wasserblick.net

- Rechtsanwalt Dr. Bernd Söhnlein

2007 – ein Jahr neuer Hitzerekorde?

Das Jahr 2006 war in Deutschland insgesamt abermals zu warm, sehr sonnig und in bestimmten Regionen unseres Landes – wie leider auch im Land Brandenburg – viel zu trocken. Mit seiner mittleren Durchschnittstemperatur von 9,5 Grad Celsius (°C) lag es 1,3 °C über dem langjährigen Durchschnitt, der bei 8,2°C liegt. 2006 war damit nach 2000 (9,9°C), 1994 (9,7°C) 1934 (9,6°C) und 2002 (9,6°C) das fünfwärmste Jahr in Deutschland seit 1901. In England – begünstigt durch den küstennahen Golfstrom – lag die Jahresmitteltemperatur sogar bei 10,9°C. Dort wurde das wärmste Jahr seit 347 Jahren gemessen!

Wenn man bedenkt, dass im vergangenen Jahrhundert die durchschnittlichen Temperaturen auf der Erde nur um 0,65°C angestiegen sind (in Deutschland um 0,7°C), dann muss eine jährliche Steigerungsrate von 1,3°C, wie es 2006 der Fall war, erschrecken. Aber das wird von den monatlichen Werten noch weit übertroffen. Der Juli lag mit einer Steigerungsrate von +4,9 °C an der Spitze und war der wärmste Monat, der in Deutschland jemals gemessen wurde. Auch die Monate September (+3,5°C), Oktober (+3,1°C), November (+2,9°C) und Dezember (+3,4°C) waren nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes (DWD) viel zu warm. Der Januar 2007 steuerte ebenfalls neue Rekorde mit Tagestemperaturen von bis zu 15 Grad – wie am 1. und 9. Januar – an. Wir erlebten den wärmsten Winter in Deutschland seit Beginn verlässlicher Wetteraufzeichnungen! Nach einer am 4. Januar 2007 veröffentlichten Studie englischer Wissenschaftler könnte das Jahr 2007 mit einer Wahrscheinlichkeit von 60 Prozent alle bisher gemessenen Hitzerekorde auf unserer Erde übertreffen, und dies wird mit El-Nino begründet. Die Wortführung El Nino stammt aus dem Spanischen und heißt „Das Christkind“. Damit wird eine periodisch eintretende überdurchschnittliche Erwärmung der Oberflächentemperatur des gesamten tropischen Pazifiks bezeichnet, die gewöhnlich zur Weihnachtszeit im Abstand von drei bis fünf Jahren eintritt. Die Ursachen für dieses Phänomen liegen in den Wechselwirkungen zwischen den Ozeanen und der Atmosphäre. El Nino-Ereignisse werden durch Veränderungen der Luftzirkulation der Passatwinde im äquatorialen Pazifik ausgelöst, in deren Verlauf feststets zu weltweit wirkenden klimatischen Ausnahmesituationen kommt. Als 1982/83 El Nino auftrat, stiegen die Oberflächentemperaturen im tropischen Pazifik um 7°C, und es kam zu Dürren und Überschwemmungen auf allen Kontinenten. Auch bei den El Nino-Ereignissen 1990/91, 1993/94 und 1997/98 wiederholten sich die-

se Vorgänge. Die englischen Wissenschaftler sehen im Zusammenspiel von El Nino und dem von uns Menschen verursachten Treibhauseffekt die Voraussetzungen dafür, dass uns 2007 ein neues Rekordjahr in Sachen Hitze bevorzugen könnte. Wenn es auf der Erde in einer relativ kurzen Zeitspanne immer wärmer wird, muss sich das zwangsläufig auf alles was lebt nachteilig auswirken. Werden sich unsere Wälder dem Hitzestress anpassen können?

Welche Auswirkungen kommen auf unsere Landwirtschaft zu? Fragen über Fragen. Zukunft was bringst du? – alles ist ungewiss!

Geraten unsere Wälder in Not?

Wälder sind langlebige Vegetationsformen, und deshalb sind sie besonders vom Wetter und Klima abhängig. Kommt es immer häufiger zu ungünstigen Witterungsbedingungen, wie Trockenperioden und milde Winter, geraten die Wälder in eine Art Dauerstress. Sie reagieren darauf mit vermindertem Wachstum, werden anfällig gegen Schädlingsbefall, es kommt zu einem vermehrten Absterben von Bäumen. Der globale Klimawandel hat begonnen, die Lufttemperaturen werden sich weiter nach oben bewegen. Den Wäldern, die jetzt schon unter erhebliche Umweltschäden leiden, steht das Schlimmste offenbar noch bevor! Im Waldzustandsbericht Berlin-Brandenburg 2006 werden 18 Prozent der Waldflächen als deutlich geschädigt eingestuft. Völlig vital und damit schadfrei sind nur noch 32 Prozent der Wälder – also weniger als ein Drittel. Das Land Brandenburg bekennt sich nach wie vor zur ökologischen Waldbewirtschaftung. Monotone Kiefernkulturen sollen, sofern es die Böden zulassen, in naturnahe Wälder, also in Misch- und Laubwälder, umgewandelt werden. Von 1990 bis 2005 wurde der Waldbau nach Angaben der Landesforstverwaltung auf insgesamt 36.500 Hektar verwirklicht, wobei ca. 120 Millionen Euro Fördermittel an die Waldbesitzer ausgezahlt wurden. Die Waldbewirtschaftung steht zunehmend in einem Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie. Über viele Jahre hinweg waren die Preise für Holz so gering, dass eine wirtschaftliche Nutzung der Wälder gleichbedeutend mit einem Verlustgeschäft war. Das hat sich nun innerhalb von wenigen Jahren rasant verändert. Die Holzpreise befinden sich im Aufwind, den Waldbesitzern wird das Holz förmlich aus den Händen gerissen, oft sogar illegal. Wer heute zu Tage in der Nacht im Wald eine Motorsäge kreischen hört, kann sicher sein, dass dort Holzdiebe unterwegs sind. Öl und Gas werden immer teurer, und damit steigen auch die Strompreise. Das ist ein Vorgang, der sich mit der zunehmenden Verknappung der fossilen Energieträger weiter beschleunigen wird. Viele Hausbesitzer und Wohnungseigentümer haben bereits jetzt den Rohstoff Brennholz neu entdeckt. Überall schießen Sägewerke, Papierfabriken und alternative Heizkraftwerke wie Pilze aus dem Boden. Nicht mehr lange, dann wird Holz ein Luxusartikel sein, der kaum noch bezahlbar sein wird. Spätestens zu diesem Zeitpunkt werden unsere Wälder nicht mehr ökologische Oasen der Erholung sein, sondern manns hoch und zäunte, holzwirtschaftlich genutzte Sonderflächen. Nachdem die Waldbäume noch im Sommer 2006 unter Trockenstress gelitten hatten, fehlte ihnen in diesem Jahr die gewohnten Winterruhe! Durch die ungewöhnlich hohen Januar-Temperaturen kam die Transpiration – also der Wassertransport – in den Bäumen nicht zum Stillstand. Die im Sommer gesammelten Nahrungs- und Stärkervorräte verunsteteten und können nicht ersetzt werden, weil die Photosynthese im Winter ruhte. Die Bäume werden also erneut geschwächt, wovon besonders die Laubbäume betroffen sein werden. So muss man sich ernst machen mit unseren Wäldern. Hinzu kommt die immense Gefahr des fortschreitenden globalen Klimawandels. Können die Wälder sich an veränderte Umweltbedingungen anpassen? Sie sind an unsere derzeitigen mitteleuropäischen Klimabedingungen der gemäßigten Zone gewöhnt. Wird es immer wärmer, wie es Klimaforscher prognostizieren, werden unsere Wälder sehr bald in Not geraten!

- Dieter Lehmann

21. Umweltsonntag des kirchlichen Umweltkreises Menz

Sonntag, 3. Juni 2007 in der Kirche Menz/Landkreis Oberhavel „Wasserverlust in Brandenburg - was bedeutet das für unsere Region?“

10.00 Uhr Andacht

10.30 Uhr Vorträge, Podium und Diskussionen

mit Michael Nitschke (Geschäftsführer Wasser- und Bodenverband Uckermark-Havel), Volkmär Kellner und Wolfgang Englert (Trink- und Abwasserverband Lindow-Gransee), Joachim Nettelbeck (Landwirt, Rönnebeck, Manfred Lütkepohl (Leiter Naturschutz Brandenburg), Silke Oldorff (Naturpark Stechlin-Ruppiner Land)

Moderation: Dr. Peter Casper, Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei

13.00 Uhr Grüner Imbiss, Ausstellung

14.00 Uhr Konzert mit den „Road Brothers“ Country, Folk und Blues

Wir freuen uns über Spenden und Beiträge zum Grünen Imbiss!

12. Umweltfestival der GRÜNEN LIGA

Das Umweltfestival der GRÜNEN LIGA findet in diesem Jahr unter dem Motto: „Natur in Bewegung!“ statt. Am 3. Juni werden sich zum 12. Mal 150 Aussteller am Brandenburger Tor und auf der Straße des 17. Juni zu verschiedenen ökologischen Themen präsentieren (Aussteller rund um das Fahrrad werden besonders stark vertreten sein). Das diesjährige Motto fokussiert den Erhalt der biologischen Vielfalt (Biodiversität) und die umweltfreundliche Mobilität. Der Zweiradwelt wird auf diesem prominenten Berliner Stadtfest eine Plattform gegeben, die die ganze Bandbreite der Nutzungsmöglichkeiten demonstriert. Berlin als fahradfreundliche Stadt zu präsentieren ist dabei besonderes Anliegen. Vom mobilen Fahrradparken für umweltfreundliche Großveranstaltungen inklusive Service-Check und Bewachung – von der Berufsvorbereitungs- und Ausbildungsgesellschaft bbw kostenfrei angeboten – bis hin zu einer Kinder-Laufradralley von RadRadRad werden die unterschiedlichsten Nutzungsmöglichkeiten des Fahrrads präsentiert. Langjährige Aussteller wie der Fahrradhersteller Utopia Velo GmbH, Fahrradhändler aus Berlin und Umgebung sowie Verbände, die sich für eine bessere Fahrrad-Infrastruktur in Berlin einsetzen – z.B. der ADFC und der VCD (Verkehrsclub Deutschland) – werden auf dem Umweltfestival 2007 vertreten sein. Es soll deutlich gemacht werden, dass das Fahrrad in allen Lebenssituationen angewendet, sowie von allen gesellschaftlichen Gruppen genutzt werden kann. Beispielsweise sollen so genannte Conference-Bikes und Mieträder (z. B. Call a Bike von der Deutschen Bahn AG) gezielt Geschäftsreisende ansprechen. Lastenräder unterschiedlichster Art demonstrieren die Möglichkeit des Kleingütertransports per Velo. Ein Bündnis von Reiseveranstaltern stellt Radreisen weltweit vor. Parallel zum Umweltfestival findet die Fahrradsternfahrt des ADFC statt, zu der über 100.000 Radfahrer erwartet werden. Beim GRÜNE LIGA-Quiz gibt es u. a. allwettertaugliche Fahrradtaschen des Outdoorspezialisten Ortlieb zu gewinnen. Europas größter Ökomarkt auf der Festmeile, viel Unterhaltung, Mitmach-Aktionen und Livemusik für die ganze Familie runden die Veranstaltung ab. – Karen Thormeyer

Nähere Informationen: www.umweltfestival.de, GRÜNE LIGA Berlin, Tel.: 44 33 91-0

Nähere Informationen zur Kampagne „Berlin steigt um“ unter www.berlin-steigt-um.de; Karen Thormeyer & Anke Ortmann, GRÜNE LIGA Berlin, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 44 33 91-49

1990 gründeten Umweltbewegte ein Netzwerk, das seine Wurzeln in den kirchlichen Umwelt- und Friedensgruppen, Stadtökologiegruppen sowie vielen örtlichen Natur- und



Umweltschutzinitiativen der DDR hat. Die GRÜNE LIGA bringt den Erfahrungsschatz ihrer Vorgeschichte in ihre Grundsatzpositionen ein:

Visionen haben

Grenzen der Ressourcen akzeptieren, regional und transparent entscheiden, Strukturen von unten entwickeln, die Erde allen geben, Vielfalt bewahren, Werte neu bestimmen, Geschichte begreifen, neu denken, konsequent tiefgreifende Veränderungen fördern, Dialoge ermöglichen, Öffentlichkeit informieren, Konflikte ohne Gewalt lösen.

Die GRÜNE LIGA vereint Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen, die sich gemeinsam auf vielfältige Art und Weise für Natur- und Umweltschutz einsetzen.

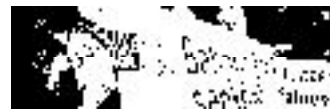
Innere Beispiele dieses Netzwerks wahren diese



Gruppen ihre Eigenständigkeit und Identität. Ziel des Netzwerks ist die regionale sowie fachliche Koordination und Unterstützung von Akteuren und Aktivitäten. Die Facharbeit ist in Arbeitskreisen vernetzt – strukturell haben sich in den fünf neuen Bundesländern und in Berlin Landesverbänden zusammengeschlossen.

Netzwerk knüpfen

Handeln anregen



Man kann Probleme nicht wegreden: sie müssen gelöst werden. Deshalb initiiert und unterstützt das Netzwerk GRÜNE LIGA seit seiner

Gründung Projekte und Aktivitäten zum Natur- und Umweltschutz. Einige Beispiele dafür sind: Umwelterziehung mit Kindern und Jugendlichen, Umweltberatung, Natur- und Artenschutz, Projekte und Aktionen zur Abfall- und Verkehrsvermeidung, Landschaftspflege, Förderung von nachhaltiger Regionalentwicklung, Förderung des sanften Tourismus und zu lokalen Ägnden. Die GRÜNE LIGA sucht in ihrer Arbeit das Zusammengehen mit gleichgesinnten Menschen, Initiativen und Vereinen.

Termine & Veranstaltungen

Haltung, Zucht und Vermarktung alter Hühnerrassen (Maran und a.). Verbandsoffenes Gäa-Seminar am Mittwoch, dem 11. Juli 2007, 10.00 bis 16.00 Uhr, auf dem Thierhof Möglin mit Dr. Anita Idel. Einladungen folgen.

Kinoabend im Haus der Natur

„Die Könige der Nutzholzgewinnung“, Komödie, Deutschland 2006.

Donnerstag 31. Mai, 19.00 Uhr, im Umweltzentrum (3. OG) des Hauses der Natur in der Lindenstraße 34 in Potsdam. Mit anschließendem Filmgespräch mit dem Regisseur Matthias Keilich. Eintritt 3 Euro. Havelblüten werden als Zahlungsmittel akzeptiert!

5. Havelbadetag

Am Sonntag dem 15. Juli findet in Lehnin der 5. Havelbadetag statt. Infos www.gruene.liga.de/havel

Impressum

Herausgeber und Verleger: GRÜNE LIGA Brandenburg e.V., Haus der Natur Lindenstraße 34, 14467 Potsdam Tel. 03 31 - 201 55 20 FAX: 03 31 - 201 55 22 potsdam@grueneliga.de www.grueneliga.de

Redaktion: Norbert Wilke, Christine Titel, Susanne Bohnenberg
Erscheinungsweise: zweimonatlich
Preis: 1,00 Euro – bei Mitgliedern im Beitrag enthalten
Auflage: 1.200 Exemplare
Bankverbindungen:
Geschäftskonto: 55 000
Rechtsschutzfonds: 1000 55 000
Spendenkonto: 2000 55 000
Lausitz-Bank, BLZ: 180 626 78